

lichen Ausgaben 250 397 540 Rubel vor; dies ist gegen das Vorjahr eine Mehrausgabe von 22 225 127 Rubel. Die Hälfte der Mehrausgabe entfällt auf die Erhöhung der Kredite zur Fortführung des Baues neuer Schiffe für die Schwarzmeerflotte.

Bäckerisches

Sohrenstein-Ernstthal, 8. Okt. 1913.

Von den aus Anlaß der Einweihung des Völkerschlachtdenkmal's bei Leipzig geprägten Denkmünzen (3-Markstücken) sind vom Finanzministerium an die Finanzhauptkasse in Dresden, die Lotteriedarlehnskasse in Leipzig, die Bezirkssteuerämtern, die Forstrentämter, die Zollämter und die Nebengollämter eine Anzahl überwiesen worden. Wer solche Denkmünzen zu erwerben wünscht, kann sie bei den genannten Stellen, soweit der Vorrat reicht, vom 11. Oktober ab gegen Wertersatz erhalten. Die Käufen sind angewiesen, an einen Empfänger in der Regel nicht mehr als ein Dreimarkstück abzugeben. Die Auswechslung kann nur während der für den Kaufverkehr festgesetzten Vormittagsstunden vorgenommen werden. Die Kasseneinnehmer können verlangen, daß das zur Umwechslung bestimmte Geld abgezählt entrichtet wird. Durch die Post werden Denkmünzen nicht übergeben.

Am 1. Januar 1914 tritt das neue Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz vom 22. Juli 1913 in Kraft. Ehemaligen Deutschen, die ihre Bürgerrechte verloren haben, denen es aber für ihre Person und Kinder wünschenswert ist, wieder Deutsche zu werden, sind jetzt neue Möglichkeiten eröffnet. Ein Teil der gewährten Ansprüche ist an die Wahrung verhältnismäßig kurzer Frist gebunden. Diese gilt es nicht zu veräumen. Wirkt das Gesetz auch erst vom Beginn des nächsten Jahres, so können doch die erforderlichen Anträge schon jetzt vorbereitet, und die notwendigen Urkunden alsbald beschafft werden, zumal deren Beibringung vielfach einige Zeit in Anspruch nehmen wird. Der Verein für das Deutschtum im Ausland, Berlin W. 62, Sturfsirrenstraße 105, hat sich gern bereit erklärt, auf Fragen aus diesem wichtigen Gebiet Rat und Beistand zu gewähren. Er rät den Antragstellern zur Beschleunigung ihrer Eingaben, weil schon jetzt zu ersehen ist, daß am 1. Januar ein großer Andrang von Gesuchen eintreten wird.

Zwidau, 7. Okt. Zu der Falschmünzangelegenheit wird jetzt aus Berlin gemeldet: Der Fabrikant der gefälschten Hundertmarkcheine war der Steindruckmeister Max Freund, der in Berlin wohnte, dann auf einige Monate nach Russland verschwand und vor kurzem nach Berlin zurückkehrte, nachdem er mit den Zwidauer Fälschern in Verbindung getreten war. Mehrere der beteiligten Personen sind bereits ermittelt und verhaftet worden. Freund wurde gestern in seinem Berliner Schlafzimmer ausfindig gemacht und nach dem Polizeipräsidium gebracht. Nunmehr scheint man die ganze Gesellschaft hinter Schloß und Riegel zu haben.

Mecran, 7. Okt. Der Lehrling eines hiesigen Gewerbebetriebes fand in den Papierpänen ein zusammengeknülltes Bündel farbiges Papier, das sich als 150 Mark Papiergeld entpuppte. Nachdem der Lehrling sich durch den Gehilfen vergewissert hatte, daß es wirklich echtes Geld sei, befragte man

den Chef, wo es herkam. Der Chef aber wurde durch die Frage von einem großen Schrecken befreit, denn seit zwei Stunden suchte er überall das Geld, das er früh vom Briefträger empfangen und in der Eile in die Tasche gesteckt hatte. Mit anderen erledigten Kurrents hatte er es dann verkehrtlich in die Papierkiste geworfen.

Johannegeorgenstadt, 7. Okt. In unserer Nachbarstadt St. Joachimsthal wird bekanntlich eine große Menge von radiumhaltiger Pechblende gewonnen, die aber trotzdem der Nachfrage noch nicht genügt. Nun hat das Arbeitsministerium der dortigen Berg- und Hüttenverwaltung den Auftrag gegeben, daß im nächsten Jahre aus den staatlichen Werken wenigstens 500 Meterzentner Uranpechergewonnen werden. Auf der Heimfahrt vom Fichtelberge verunglückte der hiesige Hotelbesitzer L. mit Tochter und Sohn, indem das Pferd scheute, durchging und der Wagen umstürzte. Herr L. wurde am Kopfe verletzt und brach eine Hand, die Tochter erlitt Verletzungen im Gesicht und dem Sohne wurde u. a. die Nase gespalten.

Gunnersdorf b. Frankenberg, 7. Okt. Der 65jährige verheiratete Arbeiter Dathe aus Gunnersdorf wollte heute früh auf der Station Gunnersdorf im letzten Augenblick auf den um 6 Uhr 10 Min. von Chemnitz kommenden Personenzug aufspringen, rutschte dabei ab und geriet unter die Räder der letzten zwei Wagen, wobei er völlig verstümmelt wurde.

Freiberg, 7. Okt. Entgegen den bisherigen Annahmen steht die Offenhaltung einer Grube der hiesigen staatlichen Erzbergwerke zu Lehrswecken für die Bergakademie doch in Aussicht. Sicherem Vernehmen nach wird das Finanzministerium einen Antrag auf Beibehaltung einer Grube beim Landtag stellen. — Zu einer für ganz Sachsen nachahmenswerten Einrichtung hat sich die Erzgrube des hiesigen Schulmuseums ausgetastet, das aus dem städtischen Hause der vorjährigen Erzbergwerks-Ausstellung hier geschaffen worden ist. Es bildet mit seinen wertvollen Anschauungsstücken aus der Tier- und Pflanzenwelt, aus Industrie, Gewerbe und Wissenschaft ein Lehrmittel von höchstem Werte für alle hiesigen Lehranstalten.

Waldheim, 7. Okt. Hier wurde ein zugereifter Maler festgenommen, der sich im Juni dieses Jahres als „Leutnant von Montqué“ hier vorgestellt hatte. Als solcher hatte er in einem der hiesigen Hotels für eine ganze Kompanie Soldaten, die in den nächsten Tagen eintreffen sollte, Frühstück und in einer Konditorei Kaffee bestellt. Auch hatte er sich einem Schutzmann gegenüber als Leutnant ausgegeben und ihn gefragt, ob nicht die Soldaten ihre Gewehre auf dem Markte aufstellen könnten. Als der falsche Leutnant heute seine hier wohnhaften Verwandten besuchen wollte, wurde er von dem betr. Schutzmann sofort wieder erkannt und nach der Polizeiwache gebracht. Es wurde festgestellt, daß man es mit einem in Bischofsberda wohnhaften Malergehilfen zu tun hatte.

Grimma, 7. Okt. Auf einem stark abschüssigen, mit Steintrappen versehenen Fußweg, der von der Straße nach den Anlagen führt, stürzte hier abends in der Dunkelheit eine Frau über einen über den Weg gespannten Draht und verletzte sich schwer. Der Täter ist unbekannt.

Leipzig, 7. Okt. In Modan stehen auf der im vorigen Jahr frisch angelegten Obstbauplantage über hundert junge Birn- und Apfelsämlingen in voller Blüte.

Dresden, 7. Okt. Gegenüber anderslautenden Nachrichten wird W. S. L. bestätigt, daß

der Geh. Reg.-Rat Kammerherr v. Stieglitz Anfang November den Gefandtenposten in Weimar übernimmt. Ueber die spätere anderweitige Verwendung des Benannten kann zurzeit noch nichts mitgeteilt werden. — Gegenüber dem in verschiedenen auswärtigen Blättern aufgetauchten Gerücht, daß dieser Tage im Hertschke'schen Jagdrevier aus einem dichten Gebüsch zwei scharfe Schüsse in der Richtung auf den König von Sachsen abgegeben worden seien, ist Wolffs Sächsischer Landesdienst zu der Erklärung ermächtigt, daß an hiesiger zuständiger Stelle von einem derartigen Vorfall auch nicht das geringste bekannt ist.

Dresden, 7. Okt. Ueber den erfolglosen Einbruch in eine Filiale der Deutschen Bank in Dresden teilt die Polizeidirektion noch folgendes mit: In der Nacht drangen Einbrecher durch die zurzeit leerstehende 2. Etage des Grundstückes Wilsdrufferstraße 9 in die im 1. Stock und im Erdgeschoß gelegenen Geschäftsräume der Deutschen Bank. Zum Durchbrechen des Fußbodens wurde ein 2 1/2 Zentimeter starker Bohrer benutzt. Die Versuche, die Geld- und Effektenbehälter anzuheben, blieben erfolglos, weil sie offenbar mit unzulänglichen Mitteln ausgeführt worden waren. So mußten sich die Einbrecher mit einer Beute im Werte von 120 Mark begnügen. Es fielen ihnen in die Hände: Wechselkempelmärkte für 14,60 Mark, Schluscheinsteampeln für 49,60 Mark und Briefmarken für etwa 57 Mk., darunter 350 Fünfspennigsmärkte, 100 Zehnspennigsmärkte, 35 Zwanzigspennigsmärkte, 15 Fünfspennigsmärkte, 12 Dreißigspennigsmärkte. Verdächtigt werden zwei Männer, die am Sonntag vormittag gegen 6 Uhr das Haus verließen und von denen der eine einen schwarzen, mit Borte eingefassten Leberzieher, der andere eine braune vieredrige, etwa 50 Zentimeter lange Handtasche trug. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen, werden von der Polizei bezahlet. — Beim Baden ertrunk ein Schwimmbadist in einer hiesigen größeren Badeanstalt der 1899 in Dresden geborene Maschinenbauerehrliche Richard Hagenberger. Der junge Mensch erlitt einen Herzschlag, als er sich im Wasser befand.

Königsstein, 7. Okt. Laut Beschluß des Reichstags ist mit dem 2. Oktober die Kommandantur auf der Festung Königsstein elazogen worden. Zur Leitung der Festungsangelegenheiten wird von jetzt an ein Major kommandiert, der abwechselnd dem 12. und dem 19. Armeekorps entnommen wird. Die Amtszeit ist jedesmal auf ein Vierteljahr bemessen. Der bisherige Festungskommandant Oberst Feincke ist als Landwehrbezirkskommandeur nach Chemnitz übergesiedelt. Zunächst führt Major Start vom Schützen-Regiment in Dresden bis Ende des Jahres das Kommando auf der Festung.

Zittau, 7. Okt. Die Stadt beabsichtigt, demnächst eine ständige Städtische Festhalle zu errichten. Der Stadtrat hat den Betrag von 200 000 Mark für den Neubau in Aussicht gestellt. Das Städtische Hochbauamt hat bereits ein Projekt entworfen und dem Stadtrat eingereicht.

Delitzsch, 7. Okt. Wie wir bereits meldeten, ist der Kandidat der Delitzscher Stadthauptkassie, Wilhelm Rudloff, unter Mitnahme von 6100 Mark Kassengeldern flüchtig geworden. Am Dienstag früh ist nun auch der Stadthauptkassentrollleur Oskar Meley nicht zum Dienst erschienen. Er hat seine Wohnung bereits vor 6 Uhr morgens verlassen und sich vor den 6.18 Uhr von Halle kommenden Zug zu werfen gesucht. Der Zugführer beobachtete jedoch

sein Vorhaben und brachte den Zug rechtzeitig zum Stehen. Meley ergriff hierauf die Flucht und wurde von da ab nicht mehr gesehen. Gelegentlich eines Jagdausfluges wurde nun am Dienstag nachmittag Meley von zwei Jägern auf einer Wiese in der Gertiger Flur erschossen aufgefunden. Der Revolver lag neben ihm. Die Untersuchungen sind von größerem Umfange. Außer den mitgenommenen 6100 Mark sind nach den bisherigen Feststellungen von beiden gemeinschaftlich 30 000 Mark veruntreut worden. Rudloff verschwand bereits am Sonnabend nachmittag, um, wie er sagte, nach Halle zu fahren und ein Bruchband zu kaufen. In Wirklichkeit aber hob er ein bei dem Bankhause Baer dort deponiertes Guthaben von 21 000 Mark ab. Rudloff lebte über seine Verhältnisse und verkehrte oft in leichtsinniger Gesellschaft.

Handel und Gewerbe.

Saunwolle.

Bremen, 7. Oktober. Upland mibbling loto 71 1/2 Pfg. Ruh o.

Liverpool, 7. Oktober. Tagessumme 10000 Wallen, Lieferung netto, Oktober 7,41, Oktober-November 7,29, Dezember Januar 7,21, Februar März 7,20, April Mai 7,19, Juni Juli 7,17.

Berlin, 7. Oktober. **Produktenbörse.** Weizen Oktober 191. — Decker 193.5 Mai 200.60 Roggen Oktober 169.75, Dezember 168.75, Mai 1.75. Hafer Dezember 160.75, Mai 165.25. Mais amerikan. mixed Dezember —, Mai —. Rübsöl Oktober 65.10, Dezember —, Mai —.

Zahlungsstellungen: Sattlermeister Richard Mothes in Kengenfeld b. S. darüber und Freischaßkassintaber Kurt Alfred Bauer in Aue. — **Neuigkeiten:** Handelsgesellschaft in Firma Gebr. Vogel in Penig.

Kirchliche Nachrichten.

St. Christophori-Parodie Sohrenstein-Ernstthal.

Donnerstag, den 9. Oktober, abends 9 Uhr Missionskünde im Waisenhausbetrieale.

Callenberg mit Reichenbach.

Donnerstag abends 8 Uhr Frauenverein in Reichenbach.

Wahrenbrand.

Mittwoch, den 8. Oktober, abends 9 Uhr Versammlung des ev. Jungfrauenvereins im Pfarrhause.

3000erzige Glühlampen.

Seit einigen Jahren haben hochwertige Glühlampen von 200 bis 1000 Kerzen Leuchtkraft mit einem Stromverbrauch von ungefähr 0,8 Watt für die Kerze die Kleinstleuchtöhnenlampen von ähnlichen Kerzenkräften fast verdrängt und nur noch die Bogenlampen mit Effektivkerzen konnten ihnen im Wettbewerb standhalten, da die Lichtstärke dieser Lampen fast ausschließlich oberhalb der angegebenen Werte liegt. Neuerdings steht eine weitere Umwälzung in der elektrischen Starklichtbeleuchtung bevor. Die Auergesellschaft bringt jetzt neue Osram-Halbmatt-Lampen von 600 bis 3000 Kerzen Leuchtkraft auf den Markt, die nur noch einen Stromverbrauch von 1/2 Watt für die Kerze haben. Hiermit tritt die Osram-Lampe auch in das Gebiet der eigentlichen Starklichtbeleuchtung ein, und sie dürfte, falls nicht seitens der Bogenlampenindustrie ganz außerordentliche Verbesserungen erzielt werden, auch dieses Gebiet erobern.

Im Geistertal.

Ein Roman von der Insel Mallorca von Anny Wothe.

27]

(Nachdruck verboten.)
Copyright 1911 by Anny Wothe, Leipzig.

Aus wirren Träumen war Prinzessin Celeste am anderen Morgen erwacht. Wie ein dreißigjähriger Mann lag es auf ihrer Seele.

Wenig der Abend sank, würde der Mann hier auf dem Rosenhügel einzug halten, in dessen Gewalt sie war, der ein Recht auf sie hatte.

Wie hatte sie ihre Abhängigkeit schwerer empfunden als in diesem Augenblick, wo sie wieder zurück in das unerträgliche Joch sollte, in dem sie sich hier in der stillen Abgeschiedenheit des Schloßes so frei gefühlt. Zum letztenmal würde sie hier ihren Märchentraum träumen, denn das mußte sie sich sagen, daß Prinz Heinz mit seinen nächsten Augen das holde Spiel ihrer phantastischen Kurzweil nur spöttisch betrachten würde. Und das sollte er nicht. Er sollte ihr nicht alles verleiden, was ihr Freude machte. Ihre Kammerfrau hatte beim Ankleiden einen schweren Stand, und Mare fand zum erstenmal ihre schöne Herrin ungewiß, und nur mit halbem Ohr auf den Bericht über Mares gestriges Erlebnis lauschend.

Mare war es ganz lieb, daß die Prinzessin so sichtlich zerstreut war und sie nicht mit Fragen quälte, und doch schmerzte sie das herrliche Wesen ihrer schönen Gebieterin, die sie nie so unzugänglich gesehen.

Jetzt ruhte die Prinzessin wieder in ihrem arabischen Frauentum auf schwelendem Polster und lauschte dem leisen Sang ihrer Dienerinnen, die ihr zu Füßen in schleierartigen Gewändern, mit weißen Rosen in dem braunen Haar, auf seidernen Kissen hockten und mit zarten Fingern die Saiten rührten.

„Wollt Ihr nicht tanzen, Mädchen?“ fragte müde die Herrin.

Schnell sprangen die braunen Schönen auf, und während ihre Hände in die Saiten der Laute griffen und ihnen leise, zarte Töne entlockten, schwebten die schlanken Gestalten laut-

los auf weißem Teppich mit ihren nackten, braunen, wunderbaren Füßen dahin.

Es war ein mehr rhythmisches Schreiten, ein Wiegen und Neigen der schlanken Körper, denn ein eigentliches Tanzen, wie wahrgewordene Träume, wie ein lebendes Gedicht.

Die Prinzessin lag mit halbgeschlossenen Augen, das schöne Haupt mit dem roten Goldglanz nachdenklich in die weiße Hand gestützt. Ein durchsichtiges, golddurchwirktes Gewand umschloß ihren herrlichen Körper. Goldene Sandalen schmückten die nackten, kleinen Füße, und breite Goldspangen mit blinkenden Steinen die wundervollen Arme, die in dem gleißelnden Sonnenlicht, das durch die geöffnete Tür von der Terrasse her voll hereinbrach, wie Marmor leuchteten.

In dem lockigen Haar, über jedem der roten keinen Ohren hing eine wallaufgebühte mattrosa Rose.

Rosen wanden sich auch um die Galerie und um die schlanken Säulen des Gemaches mit seinen schwellenden Polstern, und Rosen quollen in wilden Ranken phantastisch aus den arabischen Trüben mit den kostbaren Einlagen von Gold und Edelsteinen. Das ganze Gemach war von einem sinnbetäubenden Nosenduft erfüllt.

Mare hatte zu einem letzten Traum heute schon in aller Frühe noch einmal das arabisches Zimmer eigenhändig mit Hilfe des Gärtners so phantastisch wie nur möglich geschmückt. Sie mußte ja, wie sehr sich ihre junge Herrin nach einem Märchenglück sehnte, und wie glücklich die Prinzessin war, wenn sie sich selbst im holden Spiel ein Märchen vortauschte, das nie Wahrheit werden konnte.

Und während die braunen Mädchen sich in ihren graziösen Tänzen wiegten, dachte die schöne Frau, wie arm sie doch sei, wie bettelarm! — Und leise und süß sangen die Mädchen ein altes, arabisches Lied, das Prinzessin Celeste besonders liebte, das ihr oft Tränen in die Augen trieb:

„Rose, holde Rose,
Wer hieß dich erglänzen?
Rose, holde Rose,
Du mußt nun verbüßn!“

Falter, blauer Falter,
Werde dein Gespiel.

Falter, blauer Falter,
Küßte dich so viel.

Rose, holde Rose,
Sterben ist dein Los!
Rose, warum bargst du
Ihn in deinem Schoß?“

Noch einmal rauschten die Saiten auf, dann brach das süße Spiel mit einem jähen Mißklang ab, und die braunen Mädchen flogen, wie erschreckte Kinder sich eng umschlungen haltend, mit einem Schrei in die entfernteste Ecke des Gemaches.

In der Tür stand, hochausgerichtet, ein vornehmer Mann mit ernstem, durchdringenden, braunen Augen und blickte besendet von den verschüchterten Tänzerinnen zu der Prinzessin hinüber, die in jähem Entsetzen mit beiden Füßen zugleich auf den Boden sprang und tonlos hervorfiel:

„Prinz Heinrich!“

Er blühte halb amüsiert, halb bitter.

Ein Wink von ihm scheuchte die Dienerinnen von dannen.

„Ich habe Dich erschreckt, Celeste“, bemerkte der Prinz, mit einem leisen, überlegenen Lächeln zu seiner Gemahlin tretend. Und mit etwas hochmütigem, kritischem Blick ihre ganze Erscheinung umfassend, fügte er hinzu:

„Es scheint so, als ob ich Dir sehr ungelogen in Deine eigenartige Unterhaltung fiel. Verbringt Du Deine Tage immer in dieser Weise?“

Die Prinzessin schien die Hand, die ihr Prinz Heinrich nachlässig entgegenstreckte, nicht zu sehen. Sie war unwillkürlich hinter das prunkende Ruhelager getreten, dessen goldgewundene Säulen sie nun, als müsse sie Schutz suchen, umklammert hielt.

„Ich liebe keine Ueberraschungen“, entgegnete sie kurz, mit einem leisen, zitternden Klang in der Stimme.

„Es war kein Geheimnis, daß ich kam.“

„Nein, für alle anderen nicht, nur für mich. Ich erfuhr die Ankunft Eurer Hoheit durch die Zeitung.“

„Laß, bitte, den Ton. Ich bin gekommen, mich mit eigenen Augen zu überzeugen.“

„Welche ungläublichen Organe ich hier sei-

ere“, unterbrach ihn die Prinzessin bitter auf-lachend. „Hat man vielleicht auch berichtet, wer mein neuester Günstling ist? Nicht? Ach, wie ich das bedaure! Die Entdeckung könnte dann vielleicht meinen hohen Gemahl veranlassen, seinen langgehegten Plan auszuführen, eine Ehe zu lösen, die uns beiden nur eine Last ist.“

„Wer sagt Dir, daß ich je diesen Wunsch gehabt?“

„Dein ganzes Verhalten. Gezwungen nahmst Du mich zum Weibe, gezwungen gingst Du, freudlos, an meiner Seite, und als Du endlich des Zwanges überdrüssig wurdest, da häufltest Du eine ganz nichtsmwürdige Beschuldigung auf mein Haupt und schicktest mich, um Deine Freiheit ordentlich genießen zu können, in die Verbannung. Ich zürne Dir deswegen nicht, sondern ich bin Dir eher dankbar dafür, denn hier lernte ich wenigstens mich auf mich selbst verlassen, hier in der mir aufgezungenen Einsamkeit lernte ich, was ich am Hofe zu Walbrunn lange vermisst, Mensch zu sein.“

„Die Stunde ist schlecht für eine Auseinanderlegung gewählt, Celeste. Ich kam als Freund.“

„Als Freund?“ Die Prinzessin lachte bitter auf.

„Ich habe wohl nie einen größeren Feind gehabt, als meinen prinziplichen Gemahl. Statt das ihm angetraute Weib gegen üble Nachrede und Gemeinheit zu schützen, ergriff er mit Wonne die Gelegenheit, die ungeliebte Frau aus seiner Nähe vom Hofe zu verbannen. Er entblödete sich nicht, die Lüge von einer schweren Erkrankung zu verbreiten, nur, um ein Recht zu haben, aller Dessen los und ledig, sein eigenes Leben zu leben.“

„Du vergiftet, Celeste, von Dir selber weiß ich, daß Du Baron von Langenau geliebt hast.“

„Muß ich darum eine Schuldige sein?“ fragte die Prinzessin, das leuchtende Haupt fest auf ihren Gemahl richtend. „Ist es ein Verbrechen, zu lieben, eine einzige Seele sein eigen zu nennen, an die wir uns in Gedanken klammern können, wenn uns alles verläßt? Ja, ich habe Langenau geliebt und ich liebe ihn noch. Nun richte Dich danach und handle.“

(Fortsetzung folgt.)